

die Brunnen zertrümmert und leer, im Amphitheater wuchs Gras, die Mauern zerbröckelten, der kaiserliche Palast war nur zum Teil bewohnt, sonst in Ruinen zerfallen.«¹⁾ Der Kaiser ließ die Gelegenheit, sich die Bronzereste, die er vorfand, anzueignen, nicht unbenutzt.

Karl der Große, der 800 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde, schleppte Säulen und Werke der bildenden Kunst nach Aachen. 1084 plünderte der Normannenfürst Guiscard mit seinen Sarazenenhorden die unglückliche Stadt. Die Gebäude selbst aber litten am meisten durch die endlosen Fehden zwischen Volk, Adel, Kirche und Fürstentum im 12. und 13. Jahrhundert. Jetzt plünderten die Römer selbst ihr Rom. Das Septizonium, das Colosseum, der Titusbogen und viele andere alte Bauten wurden in Festungen verwandelt. »Man konnte an den vollkommenen Untergang dieser Stadt glauben, in welcher ein ungezügelter Adel sich selbst und das geistliche Oberhaupt beföhnete. Trümmer häuften sich auf Trümmer, die Straßen verschwanden, die Gegend bildete eine Wüste. Die Luft verpestete. Selbst die Päpste hatten Rom (1309) verlassen, wie man aus einem einstürzenden Hause flieht.«²⁾ Bis 1377 blieben die Päpste in Avignon. Dann begann für Roms Bewohner eine bessere, für Roms Trümmer eine vielleicht noch schlimmere Zeit. Jene Burgen, welche sich die Barone errichtet hatten, wurden gebrochen, doch auch viel Altes dabei zerstört, Sixtus V. (1585—90) gründete unter den Schutthaufen eine neue Stadt, nachdem schon Nicolaus V., Julius II. und Leo X., seine Vorgänger, eine rührige Bauthätigkeit entfaltet hatten: allein die Bauten der Vorzeit mußten Steine und Mörtel dazu hergeben: das eine Gebäude wurde als Steinbruch benutzt, das andere als Kalkgrube. Wo Altes dem Neuen entgegenstand, wurde es rücksichtslos vernichtet.

Doch inzwischen war die Teilnahme für das klassische Altertum erwacht. Schon im 12. Jahrhundert hatte ein phantastischer Kopf Roms Trümmer zu deuten gesucht in einem

1) Nach Gregorovius.

2) Graf Moltke, a. a. O. S. 29.